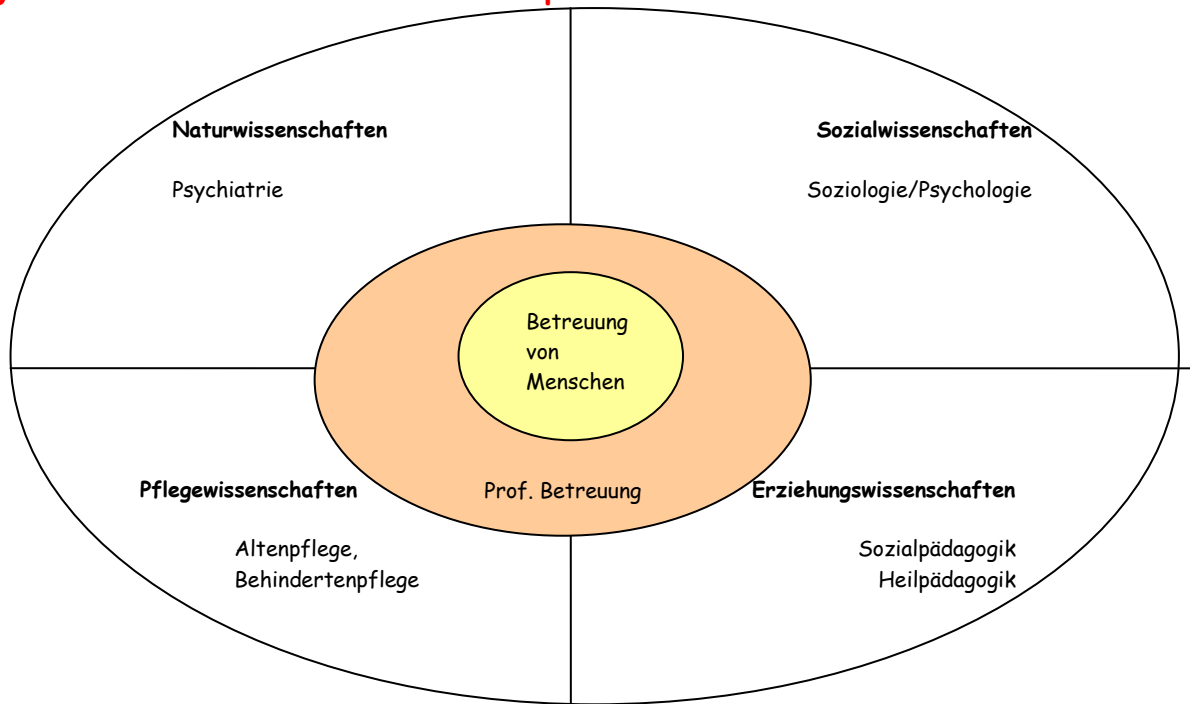


Soziologie als sozialwissenschaftliche Disziplin



Die Gesellschaft beeinflusst die Kultur, die soziale Schichtzugehörigkeit, die soziale Rolle, die soziale Stellung das Individuum

Das Individuum beeinflusst die Gesellschaft durch seine Einzigartigkeit, seine Andersartigkeit, seine individuellen Fähigkeiten, seine Kreativität

Was ist sozial?

	Bedeutung von Sozial	Beispiele
Werturteil	Hilfsbereit, um andere kümmern, gemeinnützig denken/handeln	Dieser Mensch hat eine soziale Ader
Normverhalten	geregelt Zusammenleben entsprechen, Normen und Werte akzeptieren	Dieser Mensch verhält sich sozial
Lebensweise	nicht allein sein, mit andere Menschen Zusammensein	Der Mensch ist ein soziales Wesen
Gesellschaftspolitischer Sinn	Gerechte Ordnung für Gesellschaft, ger. Arbeitsbedingungen	Die soziale Frage lösen
Sozialwissenschaftlicher Sinn	Das Zusammenleben der Mensch, zwischenmenschliche Beziehungen	Die Sozialpsychologie befasst sich mit den Beziehungen in einer Gruppe
Berufsbezeichnung	Allgemeinheit dienen, Berufe im soziale	Sozialarbeiterin, Spädagoge, FaBe

Soziales Gebilde ist die Bezeichnung für eine soziale Einheit, die aus mehreren Personen besteht und in der soziale Beziehung bzw. soziales Handeln stattfindet

Mit **sozialem Handeln** ist jedes Verhalten bzw. Handeln von Menschen gemeint, welches in irgendeiner Weise auf das Verhalten von anderen Menschen bezogen ist.

Kultur

Unesco **Definition:** Kultur ist die Gesamtheit der unverwechselbaren geistigen, materiellen, intellektuellen und emotionalen Eigenschaften, die eine Gesellschaft oder eine soziale Gruppe kennzeichnet, und umfasst über Kunst und Literatur hinaus auch Lebensformen, Formen des Zusammenlebens, Wertesysteme, Traditionen und Überzeugungen.

Entwicklung des Kulturbegriffs

15JH Aus Sicht des Nahrungsanbaus	Kultur ist das Kultivieren von Land, Getreide und Tieren
16JH Aus Sicht der "Zivilisation"	Kultur ist das Kultivieren von Gedanken "die Künste", die Zivilisation
18JH Aus Sicht des Zeitalters der "Aufklärung" Prozess der Selbstentwicklung	Kultur ist ein allgemeiner Prozess der sozialen Entwicklung
19JH Anthropologie Kulturen bezieht sich aus Lebensweisen	K = eine Lebensweise von bestimmte Gruppen + in verschiedene Perioden
20JH sprachliche Sinnggebung symbolische Dimension	K = eine Praxis durch die innerhalb einer Gruppe Bedeutung und Sinn produziert + ausgetauscht wird

Religion wird verstanden als Glaubens- und Wertesystem, Sinnggebungssystem, Weltanschauung.

Inhalte der CH Kultur = Sprachen, Religion, Nahrungsmittel, Religiöse Feste, Bräuche, Politsystem, Wirtschaftssystem, Militärsystem.

Soziale Praktiken der CH Kultur am Beispiel 1. August Ganzer Tag Frei, Grillen, Feuerwerk, TV.

Was gilt es bei der Beschreibung (Kriterium/Erklärung) von Kult und ihren Merkmalen zu beachten?

- Definition= was ist mit Kultur gemeint,
- Glaubens- und Wertesystem = Merkmale des Glaubens- und Wertesystem als Basis zur Beschreibung der Kultur verwenden.
- Inhalte oder soziale Praktiken = was ist Kultur, was tut Kultur
- Eigene Kultur = Bezugnehmen auf die Merkmale der eigenen Kultur und auf die eigene k. Identität

Beschreibung von östlichen und westlichen Kulturen anhand ihrer Merkmale

Vorgehensweise:

- Kultur ist eine Lebensweise von bestimmten Gruppen und in vers. Perioden
- Wir verwenden die Merkmale des Glaubens- und Wertesystems einer bestimmten Kultur
- Wir beschreiben, was die Kultur ist (Inhalt)
- Wir vergleichen die anderen kulturellen Merkmale mit der westlichen und der christlichen Kultur

Orientalen (östlichen) Religionen = Konfuzianismus, Hinduismus, Taoismus, Buddhismus

= Harmoniesuche, Zeit bewegt sich in Kreisen, Keine Einheit viele Leben, Wiedergeburt, Gott auf verschiedene Wege, Arte wahrgenommen

Okzidentale (westlichen) Religionen = Judentum, Christentum und Islam = Herrschaftssuche, Zeit bewegt sich von Punkt zu Punkt, Leben beginnt bei der Geburt endet beim Tod, Pers Offenbarung

Fabe achten auf Religion, Ritualisierter Alltag, Speisen, Bräuche, Sitten, Soziale Bez. dies gibt Sicherheit, Vertrauen, Zusammengehörigkeit, Identität, Befriedigung

Zusammenfassung ABK J Ganzes Buch

Familie ist eine soziale Gruppe, in der Kinder und Eltern in auf Dauer und Solidarität angelegten Beziehungen leben, welche durch gegenseitige Unterstützung, Sorge und Pflege von Eltern ihren Kindern und Kindern ihren Eltern gegenüber gekennzeichnet sind.

Erklärungsversuch	Definitionsaspekt
In einer Familie werden Kinder geboren und/oder erzogen. Diese stammen genetische von den Eltern ab.	Kinder und Abstammung
In einer Familie leben zwei Geschlechter (V + M) und mindestens zwei Generationen (Eltern + Kinder) zusammen	Geschlechter und Generationen
Die Eltern sind rechtlich aneinander gebunden (Heirat, Ehevertrag). Eltern und Kinder bilden einen gemeinsamen Haushalt oder eine "Hausgemeinschaft"	Rechtliche und moralische Verbindlichkeit
Familien sind durch spezifische Rollen wie M, V, Söhne oder Schwester gekennzeichnet. An die Rollenerfüllung werden genaue Erwartungen gestellt	Rollen und Rollenerfüllung
Von Familienbeziehungen wird qualitativ, also bezüglich Zusammenarbeit, Zuneigung, Achtung + Solidarität, mehr erwartet als von anderen Beziehungen	Qualität der Beziehungen

Ein Familienbild ermöglicht wichtige Fähigkeiten zu erwerben und zu üben wie z.B:

- Ein grundlegendes Vertrauen in die Umwelt als Lebensfundament (Urvertrauen)
- Das Leben und Ausdrücken von Gefühlen wie Angst, Wut und Aggression
- Das Austragen und Lösen von Spannungen, Auseinandersetzungen und Konflikten

Unter einer Familie verstehen wir eine soziale Intimgruppe, in der Elternteile (ein oder zwei) mit ihren Kindern zusammenleben.

Familienformen im 19JH

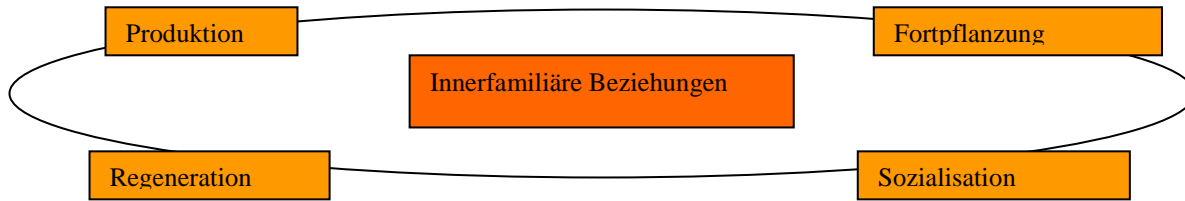
Adlige Familien, Akademikerfamilien	= Soziale Oberschicht (Bürgerliche Klasse)
Bäuerliche Grossfamilien, Handwerkerfamilien	= Soziale Mittelschicht
Proletarische Familien, Tagelöhnerfamilien	= Soziale Unterschicht (Arbeiterklasse)

Im 19JH waren die Familien der sozialen Mittel- und Unterschicht aufeinander angewiesene Gemeinschaften zur Sicherung ihres eigenen Lebensunterhalts.

Überalterung = die Kinderzahl nimmt weiter ab und die Bevölkerung wird immer älter

Formen von Haushalten ohne Kinder -Unterscheidung aufgrund der Zusammensetzung	
Einpersonenhaushalte 49%	Einzelpersonen
Verheiratete Paare 40%	Kinderlose Ehepaare sind oft doppelverdienend, keine finanzielle Sorgen
Unverheiratete Paare 11%	Konkubinats
Gleichgeschlechtliche LG	Homosexuelle Paare
Familienformen -Unterscheidung aufgrund der Zusammensetzung	
Kernfamilie 81%	Mutter, Vater Kinder
Ein-Eltern-Familie 12+2%	allein erziehend
Patchwork -Familie 5%	Personen aus verschiedene Familien, welche eine neue (+kind) Familien bilden
Grossfamilie	drei Generationen unter einem Dach
Pflege + semi- professionell geführte Familien	

Familienfunktionen



Fortpflanzung gewährleistet das Fortbestehen von Familie und Gesellschaft

Sozialisation, das Hineinwachsens des Individuums in die Gesellschaft findet primär in der Familie statt.

Regeneration, die Familie ist einen Schutz- und Rückzugsraum durch vorhandene Nestwärme, Sicherheit etc

Produktion, die Familie stellt die materielle Versorgung und Existenzsicherung ihrer Mitglieder sicher

Über die Fortpflanzung und die Sozialisation ihrer Kinder nimmt die Familie eine wichtige gesellschaftliche Funktion wahr. Gleichzeitig wirkt sie als Bindeglied zwischen dem Individuum und der Gesellschaft.

Normative Übergänge und Phasen im Familienzyklus	Auswirkungen auf Beziehungsebene
Phase der Verselbstständigung (junge Erwachsene nach Verlassen des Elternhauses)	Selbstdifferenzierung in Beziehung zur Herkunftsfamilie Entwicklung intimer Beziehungen zu Gleichaltrigen Eingehen eines Arbeitsverhältnisses und finanzielle Unabhängigkeit
Phase der Familiengründung (Die Verbindung von Familien durch Heirat)	Bildung des Ehesystems Neuorientierung der Beziehungen mit den erweiterten Familien, um den Partner einzubeziehen
Phase der jungen Familie (Fam. mit jungen Kinder)	Anpassung des Ehesystems, um Raum für Kinder zu haben Koordination von Aufgaben der Kindererziehung, des Umgangs mit Geld und der Haushaltsführung Neuorientierung der Beziehungen mit der erweiterten Fam., um Eltern-Grosseltern miteinzubeziehen
Phase der reifen Familie (Fam. mit Jugendlichen)	Veränderungen der Eltern-Kind-Beziehungen, um Jugendlichen zu ermöglichen, sich inner- und ausserhalb des Familiensystems zu bewegen. Neue Fokussierung auf die ehelichen und beruflichen Themen der mittleren Lebensspanne Gemeinsame Pflege und Sorge für die ältere Generation
Nachelterliche Phase (Entlassen der Kinder)	Neuaushandeln des Ehesystems als Zweierbeziehung Entwicklung von Beziehungen zwischen Kindern und Eltern als Erwachsene Neuorientierung der Beziehung, um Schwiegersöhne/-t, Enkel miteinzubez. Auseinandersetzung mit Krankheit, Behinderung, Tod von Eltern, GEltern
Seniorenphase (Familien im letzten Lebensabschnitte)	Aufrechterhalten des Funktionierens als Person und Paar angesichts körperlicher Einschränkungen Unterstützung der mittleren Generation Auseinandersetzung mit Tod des Partners etc, Vorbereitung auf eig. Tod Lebensrückschau

Praxisbezug: Bedeutung der Familie für die Betreuungsarbeit spielt für die Betreuungsarbeit eine wesentliche Rolle in der Biografiearbeit, Familienarbeit sowie der Sozialpolitik. Familie spielt bei der Betreuungsarbeit eine wichtige Rolle. Sie ist Teil der Vergangenheitsbewältigung, das gegenwärtigen sozialen Bezugfelds und der laufenden sozialpolitischen Entwicklung im Bezug auf die familienergänzende Betreuung

Gender

	Geschlecht	Gender = soziales Geschlecht
Unterscheidung	Naturbedingte Unterscheidung männlich/weiblich Biologische bestimmte körperliche Geschlechtsmerkmale Das Geschlecht ist „angeboren“	Sozio-kulturelle Unterscheidung typisch Mann /typisch Frau Gesellschaftlich und kulturell zugewiesene Geschlechtsrolle Das Gender ist konstruiert
Beispiele	Bei Männer ist der Stimmbruch ausgeprägter als bei Frauen Frauen bringen Kinder zur Welt	Männer tragen eher Hemd und Krawatte. In Pflegeberufen sind vor allem Frauen tätig

Vorurteile und Stereotype	
Vorurteile sind...	Stereotype.....
Immer subjektiv Immer voreilig und wenig reflektiert Meist einseitig und übertrieben Meist abschätzig und abwertend (negativ) Selten aufwertend (positiv wertend)	Sind verwandt mit Vorurteilen Sind aber nicht von vorneherein negativ oder positive wertend Fassen Eigenschaften oder Verhaltensweisen zusammen Bezeichnen gleichbleibende oder häufig vorkommende Muster Reduzieren Komplexität Bieten Identifikationsmöglichkeiten
Vorurteile sind falsche Verallgemeinerungen	Stereotype sind Kategorisierungen

Traditionelle Rollenzuschreibung sozialer Geschlechterrollen - Gender		
	Männliche Rollenstereotype	Weibliche Rollenstereotype
Urzeitliche Rolle	Jäger auf Versorgerinnen kaum angewiesen	Brutversorgerinnen auf Jäger angewiesen
Rolle in der Familie	Oberhaupt und Ernährer der Frau und Familie	Abhängig von einem männlichen Beschützer und diesem unterworfen
Rolle in Beziehungen	Zuständig für Kontakte nach aussen	Zuständig für die sozialen Bindungen innerhalb der Partnerschaft und der Familie
Eigenschaften	Stark, rational, kämpferische, der Frau überlegen	Schwach, emotional, ausgleichend, dem Mann unterlegen
Typische Rollen	Abenteurer, Cowboy, Don Juan, Playboy	Blondine, Cheerleader

Fazit

Es gibt Unterschiede in der bezahlten Arbeit: Status, Macht, Aufstiegsmöglichkeiten und Lohn

Es gibt Unterschiede in der privaten Welt des Haushalts

Auswirkungen auf die Betreuungsarbeit

Bei sich selbst anfangen und eine Grundhaltung aufbauen, Mehr über Jungen und Mädchen erfahren und wissen. Den Alltag bewusst gestalten. Mädchen und Jungen beteiligen. Mütter und Väter einbeziehen

Fazit:

Mädchen und Jungen brauchen eine genderspezifische Betreuung

Ausgrenzung und Integration

Gesellschaftliche Normen (Normen werden von der Gesellschaft bestimmt)

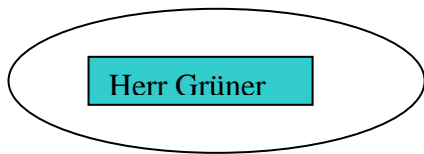
Soziale Normen sind mehr oder weniger verbindliche Verhaltensvorschriften, die bestimmen, wie die Werte einer Gesellschaft oder Gruppe zu erfüllen und zu befolgen sind, und so das Tun und Lassen der Mitglieder dieser Gesellschaft oder Gruppe regulieren.

Arten von Normen

Kann-Normen: am wenigsten verpflichtend. Hierzu gehören Bräuche und Gewohnheiten. (Ostereier suchen)

Soll-Normen: bestimmte, durchaus verpflichtenden Erwartungen an anderen Personen. Sitten, die man nicht ohne weiteres ignorieren kann. (Ländliche Gegenden sich auf der Strasse grüssen)

Muss-Normen: Rechtlich oder reglementarisch festgelegt. Gesetze und Normen. Strafe/Sanktionen bei nicht Erfüllung.



Innerhalb der Norm



Ausserhalb der Norm

Entspricht etwas den sozialen Normen, spricht man von normal, weicht etwas jedoch ab spricht man von abnormal, behindert, beeinträchtigt, gestört, krank, etc.

Die Norm ist keine feste Grösse, wie die Norm von der Gesellschaft oder Teilen der Gesellschaft festgelegt wird, hängt ab von

- Der Kultur und der Gesellschaft selbst
- der Zeit (zwanzig Jahre später sehen wir die Dinge anders)
- der Situation (je nach Situation entspricht ein Verhalten der Norm oder eben nicht)

Veränderliche Norm: Ich bin in der Norm und integriert, wenn sich die Norm verändert bin ich plötzlich ausgeschlossen und nicht mehr integriert.

Teilweise innerhalb, teilweise ausserhalb der Norm: je nach Sichtweise bin ich teilweise integriert oder teilweise ausgeschlossen.

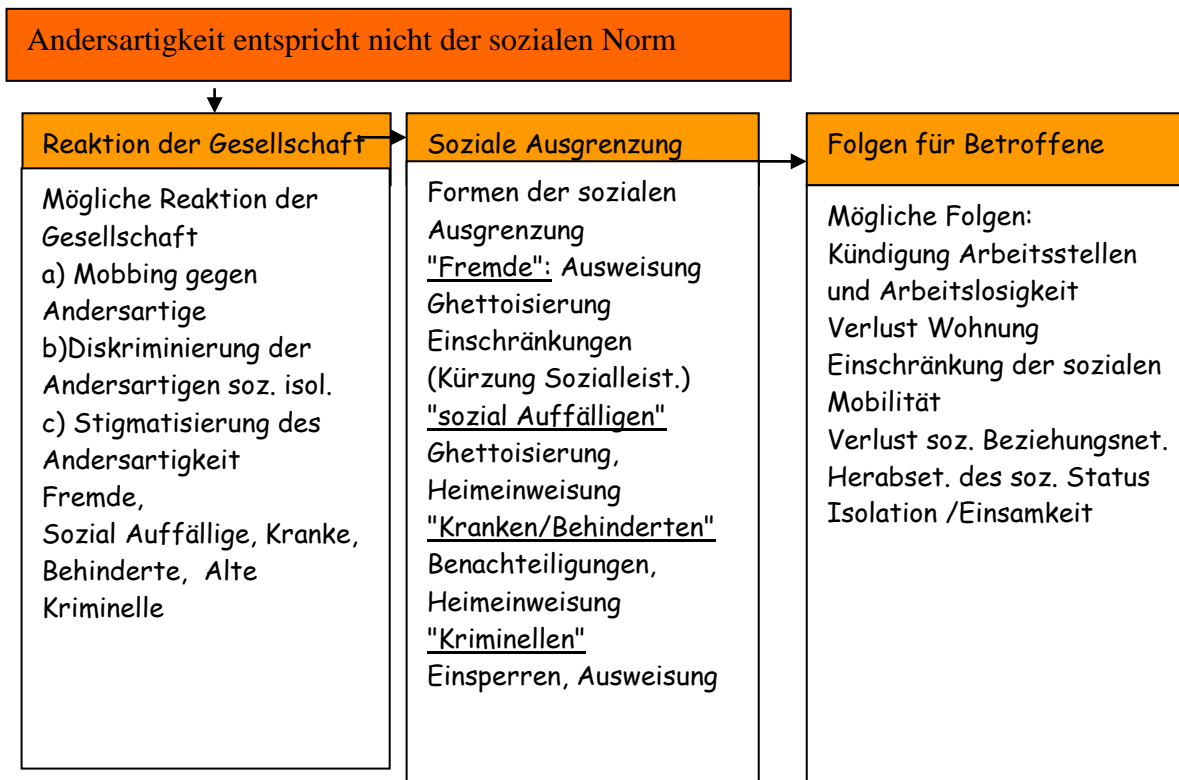
Eine **Minderheit** ist eine Teilgruppe der Bevölkerung, die sich durch bestimmte personale Merkmale von der Bevölkerungsmehrheit unterscheidet. Primäre Merkmale nationale Herkunft, Sprache, Religion, Rasse, sozialer Status, körperliche oder geistige Gesundheit.

- Menschen mit ausländischer Herkunft, anderer Sprache oder andere Glauben (Als fremdartig stigmatisiert)
- Menschen, die negativ auffallen, soziale Aussenseiter sind oder am Rande der Gesellschaft leben (als sozial auffällig stigmatisiert) Alkoholiker, Drogenabhängige, Zigeuner, gewalttätige Jugendl.
- Menschen mit einer Krankheit, einer Behinderung oder alte Menschen (als krank, behindert, alt stigmatisiert) Kinder mit Schulschwäche/Lernbehinderung, k.g, psychisch behinderte Menschen
- Menschen, die eine Straftat begangen haben (als kriminell stigmatisiert) Drogendealer, Räuber

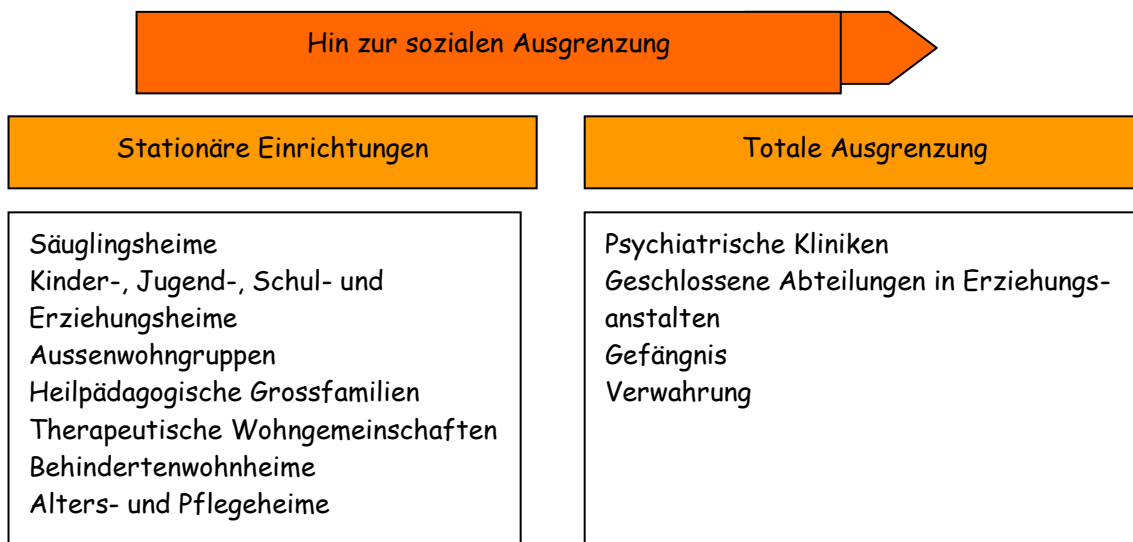
Stigmatisierung = einzelnen Personen oder Gruppen werden negativ bewertete Merkmale aufgedrückt.

Ethnozentrismus = Die soziale Aktivität der Insiders bezüglich der eigenen Haltung, Bräuche und Verhalten als nicht hinterfragbar und unkritisch überlegen gegenüber der sozialen Anordnung der Outsiders

Prozess der sozialen Ausgrenzung



Einweisungen in Heime und psychiatrische Kliniken oder Gefängnisstrafen sind institutionelle Formen der sozialen Ausgrenzung. Ausgrenzung aus der Gesellschaft ist das charakteristischste Merkmal bei Einschränkung oder Verlust des sozialen Beziehungsnetzes.



Integrationshemmende Betreuungsmodelle	
Med. psychiatrisches Modell	Menschen mit Behinderung erscheinen als krank, schwach, ohnmächtig, hilfs- und behandlungsbedürftig. Den prof. Helfern wird eine uneingeschränkte Expertenmacht zugeschrieben.
Rehabilitationsmodell	Zielt auf Wiederherstellung von Funktions- und Handlungsfähigkeit sowie auf gesellschaftliche Anpassung. Die betroffene Menschen gelten als inkompetent + unfähig. Schwächen oder Fehlleistungen aus eigener Kraft zu überwinden
Wohltätermodell	Benachteiligte Menschen gelten als "Opfer ihrer Verhältnisse" geht mit Mitleid einher. Auch hier sind sie inkompetent " unfähig ihre Lage aus eigener Kraft zu verbessern.
Paternalistisches Befreiungsmodell	Benachteiligte Menschen gelten als "Opfer ihrer Lebensumstände". Prof. Helfer treten als Befreier diesen Menschen auf.
Moral-Modell	Alltagstheorien, gesellschaftliche Vorurteile und die Überzeugung, die betroffenen Menschen seien für ihr Schicksal selbst verantwortlich, führen zu "Hilfsangeboten", die über Ermahnungen, Schuldzuschreibungen, Anweisungen, Anleitungen und Vorschläge, sich selbst zu helfen, nicht hinauskommen.
Belehrungsmodell	Verantwortlich für ihre Probleme sind M mit Beh. oder die Eltern davon. Eigene Kompetenzen, Selbsthilfe- oder Problemlösefähigkeiten werden ihnen aber gänzlich abgesprochen.
Kompensationsmodell	Hier sind es unschuldige Opfer ungünstiger Lebensumstände, sie sind für ihre Probleme sowie Lösungen nicht verantwortlich. Prof. Helfer sind die zuständige Experten, sie entwickeln Programme wodurch eine Kompensation von Defiziten erzielt werden kann

Diese Integrationshemmende Betreuungsmodelle oder Helfer-Modelle festigen die Abhängigkeit des Betreuten an die Institution, dadurch wird die soziale Ausgrenzung verstärkt. Die Institution ist an der sozialen Integration nicht interessiert, dadurch könnte sie ihre Existenzberechtigung verlieren.

Fazit: Das Heim kann selbst zu einem Faktor werden, der die soziale Ausgrenzung verstärkt. Denn die Abhängigkeit von der Einrichtung erschwert die soziale Integration.

Integrationsfördernde Betreuungsformen	
Ganzheitliche Betreuung	Der ganze Mensch. Eingehen auf Bedürfnisse (körperlich, seelischgeistig, spirituelle+ sozial) Verbesserung des allgemeinen Wohlbefindens
Autonomie + Selbstbestimmung	Selbstbestimmung wendet sich gegen Fremdbestimmung, Diskriminierung+ Aussonderung. Entscheidungen werden vom Mensch selbst getroffen. Dadurch werden Selbstverantwortung, Selbstständigkeit + Unabhängigkeit gefördert
Normalisierungsprinzip	Einhalten des normalen Lebenszyklus (Tagesablauf, Wochenrhythmus, Gewohnheiten, Arbeit und Freizeit, Teilnahme am gesellschaftl. Leben
Partizipation + Mitbestimmung	Betreute Personen und deren Angehörige werden in Entscheidungsprozesse miteinbezogen und zur Partizipation befähigt.
Empowerment	Ermächtigung von Einzelnen oder Gruppen zur Selbstvertretung, Selbstbefähigung, Selbstbestimmung + Stärkung der Kompetenzen mit dem Ziel der Kontrolle und Verfügung über die eigene Lebensumstände
Ressourcenförderung	Entdecken, unterstützen + fördern der Ressourcen des Betreuten. (Einstellung, Wissen, Fähigkeiten, Stärken, Potenziale, Kraft
Assistenzprinzip	Persönliche Unterstützung. M mit B organisieren + koordinieren die benötigte Hilfe selbst, indem sie pers. Assistenten anstellen
Netzwerkförderung	Zusammen mit den betreuten Menschen wird ein soziales Beziehungsnetz ausserhalb des Heims aufgebaut.
Resilienz	Alle Menschen verfügen über eigene Widerstandskraft gegenüber Stress und seelischen Verletzungen und über die Fähigkeit, sich zu erholen und sich wieder psychische aufzubauen. Zusammen mit betreuten wird versucht, ihre Schutz- und Verteidigungsfähigkeit zu verbessern und ihre psychische Stabilität wieder herzustellen

Fazit: Der Grad der sozialen Integration wird wesentlich vom Typ der betreuenden Einrichtung und deren Betreuungsform bestimmt. Die Förderung der Selbstbestimmung der Betreuten führt zur Resozialisierung und Reintegration.

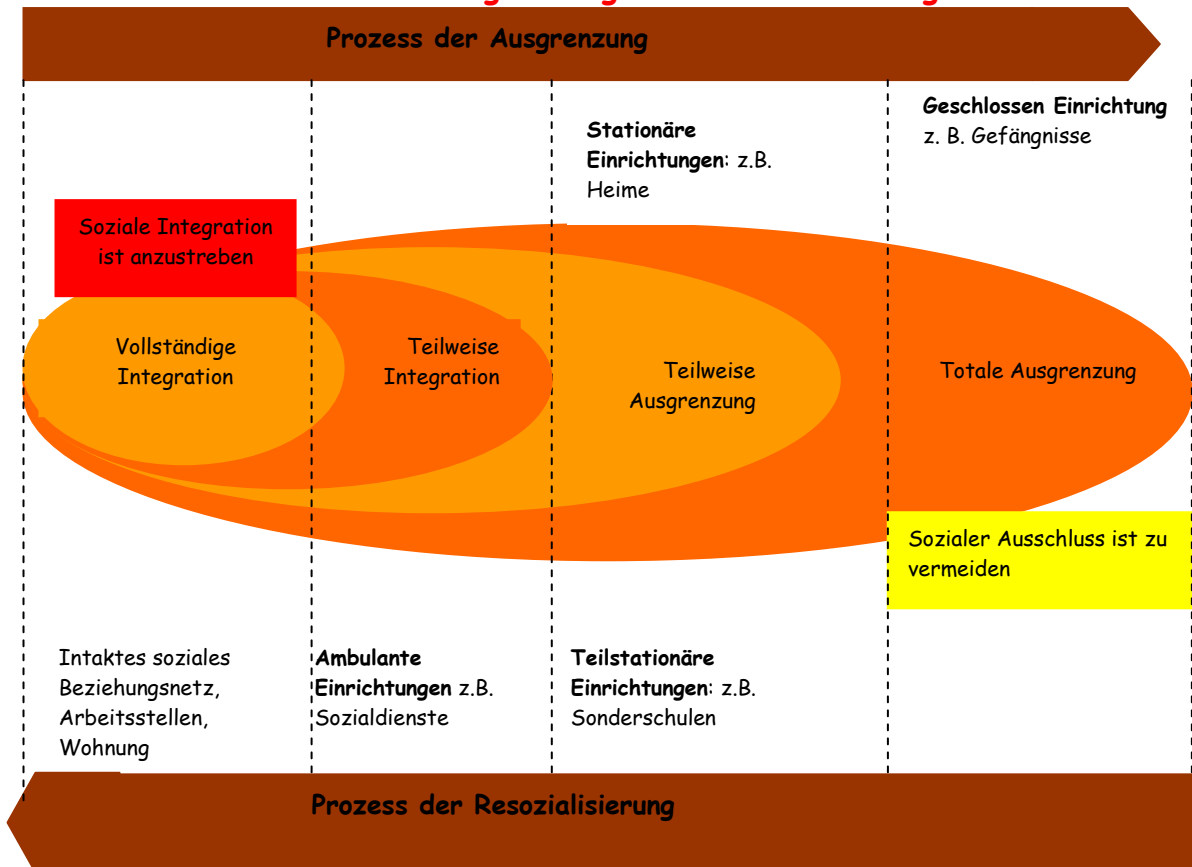
Soziale Integration

Ambulante Einrichtungen	Teilstationäre Einrichtungen
Beratungsstellen Soziale, psychologische + psychiatrische Dienste Behandlungs- und Therapiestellen Hausbesuche (Spitex) Sozialpädagogische Fam.begleitung Schulsozialarbeit	Tagesfamilien, Kinderkrippen + Tageshorte Tageschulen Tageskliniken Sonderschulen, Klein- Time-out Klassen Beobachtungsstationen Übergangsheime Ferienheime

Hin zur sozialen Integration

- Damit es nicht zu soziale Ausgrenzung kommt gibt es u.a. vorbeugende Massnahmen:
- Bei auftauchenden Problemen frühzeitiges Aufsuchen von ambulanten Einrichtungen. Diese Stellen beraten, klären ab, behandeln machen Hausbesuche. Niemand wird eingewiesen oder ausgegrenzt.
 - Bei Schwierigkeiten in der Familie gibt es Familienunterstützende Angebote, z.B. eine sozialpädagogische Familienbegleitung. Beraten und gemeinsam nach Lösungen gesucht, bevor jemand ausgegrenzt wird
 - Bei Menschen mit einer Behinderung + alten Menschen, die von Angehörigen gepflegt + betreut werden kann auch Spitex angefordert werden, bevor sie ins Heim gehen müssen

Ausgrenzung und Resozialisierung



Stellvertretendes Handeln meint nicht die konkreten Handlungen, welche die Bewohner eigentlich selbst machen könnten (die Betreuerin ist halt schneller und sauberer dazu), sondern den unsichtbaren oft gedanklichen Teil des Handelns. Die Bewohner müssen selbst die Gelegenheit haben Entscheidungen mit zu entscheiden. Alles andere ist entmündigend.

Stellvertretendes Handeln = Integrationshemmendes Handeln

Betroffene zu Beteiligten machen = Integrationsförderndes Handeln

Hier spricht man auch von Partizipation z.B.

- Einbezug der Betreuten in die wöchentliche Menüplanung
- Gemeinsam Vorschläge sammeln wie das Wochenende gestaltet wird
- Die Betreuten entscheiden selber ob sie an bestimmten Aktivitäten teilnehmen wollen oder nicht

Aus soziologischer Sicht bin ich als Fachfrau Betreuung das Bindeglied zwischen den Bewohnern als Individuum und der Aussenwelt (Gesellschaft). Ich betätige mich anwaltschaftlich, und begleite und unterstütze meine Bezugsperson bei der Sozialisation und auf dem Weg der sozialen Integration. Gleichzeitig mache ich mich für die Anliegen dieser Menschen stark und die Gesellschaft darauf aufmerksam.